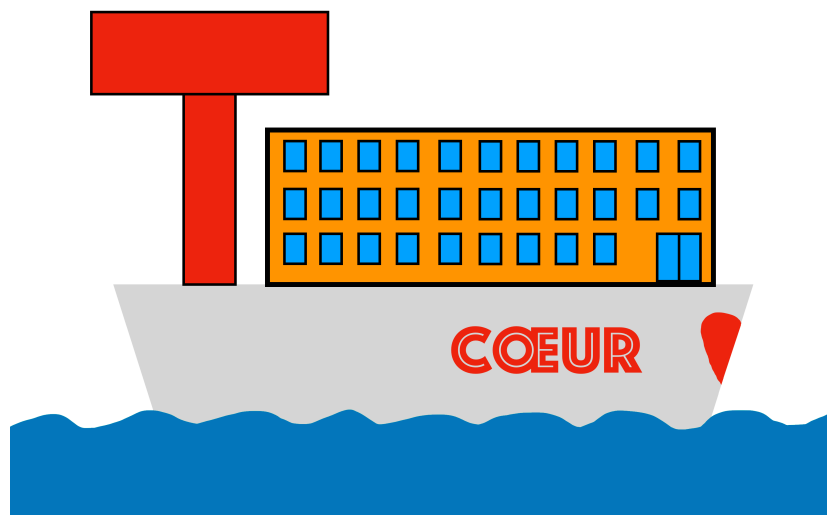




DIE DREI DETEKTIVE

Lösen jeden Fall!



Gefahr im Bermu- dadreieck

Die drei Detektive
Verlag

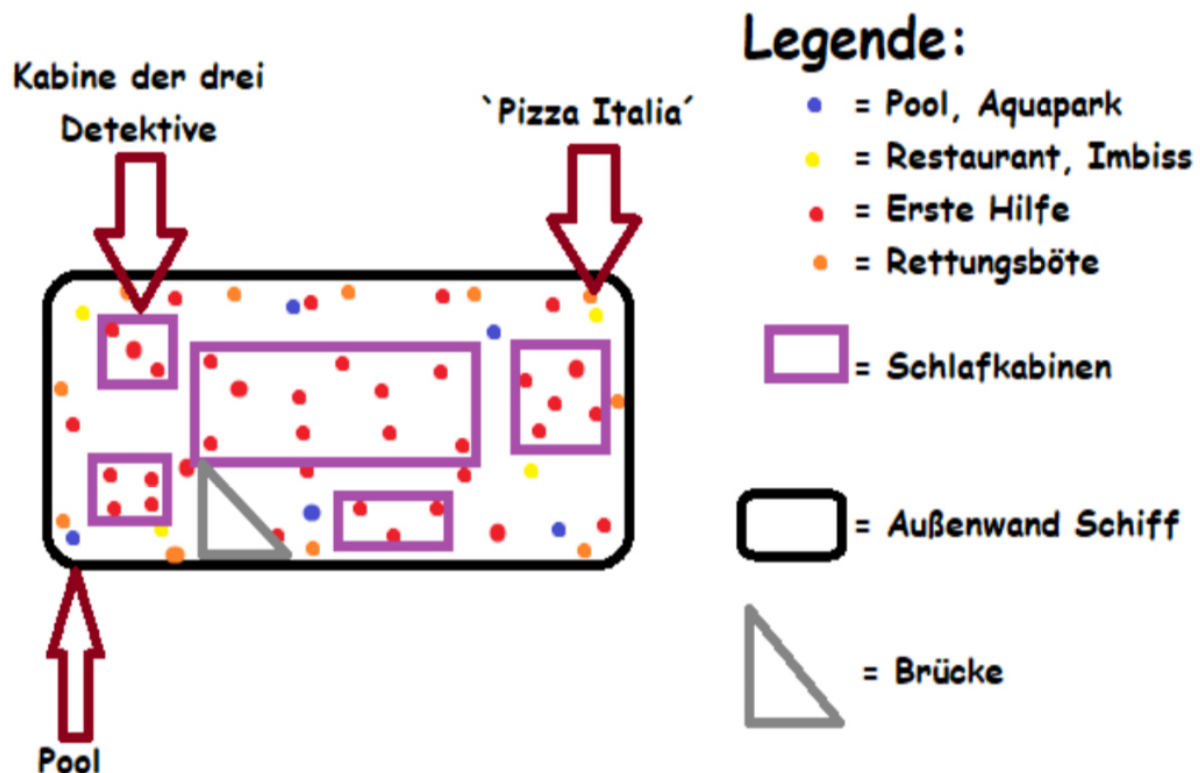
Inhaltsangabe

Handtücher & Meeresdrachen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3
In der Brücke	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6
Das JusBenOsk-Fon	.	.	.	.	.	.	.	.	.	9
Die begossenen Pudel	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11
Uhren, Diamanten und Ketten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	14
„Nicht weiter ermitteln!“	.	.	.	.	.	.	.	.	.	17
Ein Dieb braucht Hilfe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	20
Schwarze Schwarzfahrer	.	.	.	.	.	.	.	.	.	22
Eine Falle	.	.	.	.	.	.	.	.	.	24
Abendessen und Wellengang	.	.	.	.	.	.	.	.	.	27
Unruhe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	29
Friede, Freunde, Eierkuchen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	31
Übersicht	.	.	.	.	.	.	.	.	.	32
Ausmalen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	33
Kennst du schon...	.	.	.	.	.	.	.	.	.	34
Nachweis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	35

Handtücher & Meeresdrachen

„Das soll Erholung sein!?“, schimpfte eine Frau neben den drei Detektiven. „Beruhigen sie sich, sie alter Meeresdrache! Ich dachte, dieses Handtuch gehört zum Schiff!“, beruhigte sie ein Mann. „Nein, das Handtuch gehört zu uns! Und nennen sie mich nicht Meeresdrache!“, meckerte die Frau. Die drei Detektive waren in der Kälte, die Wasserhausen schon überfiel, entkommen und waren jetzt mitten im Ozean, etwa 230 Kilometer westlich von Spanien. Benjamins Eltern hatten sie auf eine Kreuzfahrt mitgenommen. „Georg!“, schrie die Frau auf einmal auf, dass alle, die auch auf Liegestühlen um den großen Pool herumsaßen, erschrocken aufsahen. Auch die drei Detektive erschraken sehr. „Was ist, Maya?“, meckerte ein älterer Herr, der aus dem Pool auftauchte. „Dieser Mann hier hat mich belästigt! Hole sofort das

Schiffspersonal!“ Die drei Detektive wären gerne noch dabei gewesen, wie der Streit geregelt würde, aber Benjamins Mutter rief Benjamin an, um ihn zu fragen, ob er mit seinen Freunden jetzt zum Restaurant „Pizza Italia“ kommen würde. Also machten die drei Detektive sich auf den Weg. Benjamin schimpfte: „Warum müssen meine Eltern sich immer ein Restaurant aussuchen, dass auf der anderen Seite des Schiffes liegt! Das sind gute 350 Meter bis da hinten!“



Das Kreuzfahrtschiff, mit dem die drei Detektive fuhren, war nämlich rund 400 Meter lang und 100 Meter breit. Nach ca. drei Minuten standen die drei Detektive vor dem Restaurant Pizza Italia.

In der Brücke

Wenig später, als die drei Detektive gerade ihre Pizzen aufaßen, setzte sich ein älteres Ehepaar an den Nachbartisch der Freunde. „Dieser Tag fängt ja gut an! Erst dieser Meeresdrachen-Idiot und dann auch noch unsere Chipkarte! Bestimmt ist sie uns aus der Tasche gefallen!“, hörten die drei Detektive die Frau sagen. Es waren Georg und Maya, die sich neben die drei Freunde gesetzt hatten. „Kann ich ihnen irgendwie weiterhelfen? Ich bin Kommissar aus Wasserhausen und soll aufpassen, dass auf dieser Kreuzfahrt nichts passiert!“ „Herr Fanghut! Was machen sie denn hier?“, rief Benjamin überrascht, noch bevor, Maya und Georg antworten konnten. „Wie gesagt, ich bin hier zum aufpassen, da fast das ganze Security krank ist!“ Mit diesen Worten schaute er fragend die älteren Herrschaften an und fragte: „Wieder ärger mit diesem

Mann?“ „Nein, wir vermissen unsere Chipkarte!“ „Okay! Ich werde tun, was ich kann!“, er wandte sich wieder den drei Detektiven zu, „Ich gebe euch diese drei Karten, mit denen kommt ihr auf die Brücke, fragt einfach nach mir, wenn ihr auf der Brücke seid, führt euch mein Kollege zu mir!“

Als die drei Detektive mit ihrer Pizza fertig waren, machten sie sich auf den Weg zur Brücke. Als sie an der Tür klopfen, auf der stand `Nur für Security`, machte ein Kollege von Kommissar Fanghut auf. Er ließ sich die Karten von Kommissar Fanghut zeigen und führte sie zu ihm. Der Kommissar saß einem PC und öffnete ein Programm. Auf dem Bildschirm waren nun ganz viele Namen zu sehen. Kommissar Fanghut tippte auf die Suchleiste und suchte nach Georg & Maya Sparing. Sofort erschien ein neues Fenster. Auf ihm

war eine Chipkarte zu sehen, daneben ein paar Infos.

Chipkarten	
Georg und Ma	Wasserhausener Kreuzfahrt GmbH Georg und Maya Sparing Karte Nummer 0582645-93683727564
Elfriede Astron	
Christian und I	Mieter: Georg und Maya Sparing
Emma-Maya P	Karte Zahl: 1243
Dennis Weiche	Zimmer: 2 5 8
Anne-Elisabet	Personen: 2
Benjamin Schu	Aktueller Aufladebetrag : 5856,78€
Benjamin Scha	

Der Kommissar scrollte auf dem Bildschirm nach unten und tippte dann auf vermisst. Ein Hinweis erschien, auf dem Stand: Diese Chipkarte wurde noch nicht gefunden. Wenn gefunden, dann hinterlasse eine Nachricht. Hinter dem Text befand sich ein Regler, den Herr Fanghut auf `Ja` schob. „Das ist nicht die einzige vermisste Karte!“

Das JusBenOsk-Fon

Kaum hatte Herr Fanghut diese Worte ausgesprochen, klingelte das Handy von Benjamin. Seine Eltern wollten, dass er und seine Freunde jetzt in ihre Zimmer gehen, dass sie Uwe Volker, der immer kam zum Wäsche wechseln, die Tür öffnen konnten.

Wenig später standen die drei Detektive vor ihrem Zimmer. Benjamin ging in das Zimmer seiner Eltern, während seine Freunde in das Zimmer der drei Detektive. Benjamins Eltern wollten sich nämlich das Schiff anschauen. Die drei Detektive wollten sich so lange über Funk benachrichtigen, doch sie nahmen keine normalen Funkgeräte, da es sein könnte, dass der Gegner die gleiche Frequenz benutzte, und die drei Detektive abhören konnten. Für diese Fälle hatten die drei Detektive das JusBenOsk-Fon entwickelt,

auf dem sie chatten und telefonieren konnten. „Glaubt ihr, dass wir einen neuen Fall haben?“, schrieb Justus. „Das glaube ich auch!“, schrieb Oskar. „Bestimmt!“, antwortete Benjamin. Gerade benutzten die drei Detektive den Chat-Modus.



Die begossenen Pudel

„Da kommt Uwe Volker! Ich muss Schluss machen.“, schrieb Benjamin seinen Freunden. Gerade noch Rechtzeitig schalte Benjamin das Gerät aus und setzte sich drauf. Er hatte es nicht mehr geschafft, das Teil unter das Bett zu legen. Uwe Volker kam herein und erst jetzt bemerkte er, dass die Tür nicht abgeschlossen war, sonst wäre der Wäschemann nicht hereingekommen. Herr Volker zog die Betten ab und ging wieder. Etwa 5 Minuten später tippte Benjamin aufgeregt auf die Taste `Anrufen´. „Ja, was gibt´s?“, meldete sich Oskar. „Unsere Chipkarte fehlt!“, brüllte Benjamin in das Telefon. „Sie lag nicht mehr auf dem Tisch wie vor 10 Minuten auf dem Nachttisch, lag nicht auf dem Boden und liegt auch sonst nirgendwo! Schnell raus!“ Mit diesen Worten legte er auf. Die drei Detektive hasteten auf den Flur und blickten auf Uwe

Volker als der den Blick der Freunde bemerkte, rannte er davon. Natürlich rannten die drei Detektive hinterher. Sie rannten alle Decks nach unten und auf den Pool zu. Kurz vor dem Pool machte der Dieb eine scharfe Kurve. Justus machte das nichts aus, doch hinter ihm machte es ganz laut PLATSCH! Doch davon ließ Justus sich nicht ablenken. Er rannte weiter und weiter. Doch als er um die nächste Ecke bog, war Der Dieb verschwunden.

Währenddessen retteten sich seine Freunde aus dem Pool. Als Justus wieder zurückkam, standen seine Freunde wie zwei begossene Pudel vor dem Pool. „Hinter der nächsten Kurve war er verschwunden!“, keuchte Justus. „Aber die Kurve war fies, oder?“, scherzte er. „Die war oberstgemein!“, meinte Benjamin, „Wir sind gerade aus in den Pool gelaufen!“ „Sieht man!“, scherzte

Justus noch einmal, „Ich habe es außerdem hinter mir platschen hören, und dann wart ihr weg!“ „Lasst uns jetzt erst einmal in die Kabine gehen! Mit nassen Klammotten kann man schlecht Fälle lösen!“, unterbrach Oskar den Streit seiner Freunde.

Wenig später waren Benjamin und Oskar wieder trocken und die drei Detektive wollten noch zu Herrn Fanghut auf die Brücke. Als wieder der Kollege von Herrn Fanghut die Tür aufmachte, wollte er die drei Karten gar nicht mehr sehen. Stattdessen führte er die drei Detektive stumm zu Herrn Fanghut.

Uhren, Diamanten und Ketten

Verwundert fragte Herr Fanghut: „Warum macht ihr ein Gesicht, als würde es den Rest der Kreuzfahrt regnen?“ „Unsere Chipkarte wurde gestohlen!“, meinte Benjamin traurig. „Und warum habt ihr dann bis auf Justus nasse Haare?“, fragte der Kommissar weiter. Justus begann zu erzählen: „Wir haben uns gerade über unsere selbstgebauten Funkgeräte unterhalten, als Uwe Volker hereinkam. Unsere Chipkarte lag die ganze Zeit neben unserem Bett. Etwa 10 Minuten, nachdem Uwe Volker das Zimmer verlassen hatte, lag die Chipkarte dort nicht mehr. Ich habe überall geschaut. Sie lag nicht auf dem Boden, nicht unter dem Bett. Gleichzeitig stürzten wir auf den Flur und auf Uwe Volker zu, der gerade Wäsche in einen Sack stopfte. Als er das sah, rannte er den Flur hinab, die Treppen hinunter und rannte auf den Pool zu. Kurz bevor er ins

Wasser fiel, schlug er einen Haken. Ich habe diesen auch noch geschafft, doch Benjamin und Oskar hinter mir sind direkt hineingelaufen. Doch als ich um die nächste Ecke gebogen war, war der Verdächtige verschwunden!“ „Das sind ja schreckliche Neuigkeiten!“, bemerkte Herr Fanghut. Schnell trug Herr Fanghut die Karte von Benjamins Eltern als `Verloren` ein.

„Apropos!“, bemerkte Benjamin und rief seine Eltern an und informierte sie über den Vorfall. Als er damit fertig war, zeigte Herr Fanghut seine Entdeckungen. „Mit diesem Programm hier kann ich ansehen, was mit den jeweiligen Chipkarten gekauft wurde. Mit der Karte von dem Ehepaar Sparing wurde um 14 Uhr -Da hat die Chipkarte ja schon gefehlt- in einem unserer teuersten Läden eingekauft. Im Souvenir-Juwelier! Eine teure Uhr, zwei Diamanten und 5 Ketten aus echtem Gold! Ganze 2.000€ wert!“, erzählte Herr Fanghut.

„Was war vorher an Geld auf der Karte?“, fragte Oskar. „5.856,78€“, antwortete Herr Fanghut. „Und jetzt sind es nicht mal mehr ganz 4.000€!“, ergänzte er. „Auf jeden Fall wissen wir jetzt, dass Uwe Volker in der Sache mit drin Steckt!“, meinte Benjamin. „Wenn auch nur als Bote!“, ergänzte Herr Fanghut nachdenklich, „Es kann ja sein, dass er gar nicht weiß, für wen er das tut, oder keinen Schimmer, für was er diese Nummer durchzieht.“

„Nicht weiter ermitteln!“

Das was Kommissar Fanghut gesagt hatte, hielten sie am wahrscheinlichsten. Aber die drei Detektive hatten noch eine Frage: „Und mit unserer Chipkarte wurde noch nichts gekauft?“ „Nein, eure Karte ist ja gerade mal eine halbe Stunde weg!“ Mit diesen Worten zeigte er auf einen Computerbildschirm, auf dem ein Datum, eine Uhrzeit und ein Artikel stand. Das Datum war von heute, die Uhrzeit vom Vormittag und beim Artikel handelte es sich um ein kleines Modell des Kreuzfahrtschiffes. Benjamins Vater liebte Modelle, besonders, wenn es sich um Boote oder alte Autos handelte.

Wenig später waren die drei Detektive wieder in ihren Zimmern. „So kommen wir nicht weiter!“, stellte Justus fest. „Lasst uns jetzt zu dem kleinen Aquapark mit den Rutschen gehen!“, schlug er vor.

Als am Abend die drei Freunde in ihren Betten lagen, und schon fast schliefen, vernahmen sie ein leisen Geräusch an ihrer Tür. Es klang, als würde jemand mit einer Chipkarte die Tür öffnen. Tatsächlich! Eine in schwarz gekleidete Person betrat das Zimmer. Sie hatte einen schwarzen Zylinder, eine sehr schlanke Figur und hatte eine Größe, dass sie beim durch-die-Tür-laufen sich ducken musste. Sie legte einen Zettel auf den Tisch und verschwand wieder. Die drei Detektive hatten dies von unter ihrer Bettdecke beobachtet. Nach 5 Minuten traute sich Justus, das Bett zu verlassen. Er lief zum Tisch und ließ vor, was auf dem Zettel stand: „Ihr seid zwar gute Detektive, aber diese Sache ist ein paar Nummern zu groß für euch! Lasst eure Finger aus dem Spiel, oder Benjamin wird darunter leiden!“ „Und unterschrieben?“, fragte Oskar. Benjamin meinte ängstlich: „Normalerweise lassen Verbre-

cher keine Unterschrift da!“ „Dann ist dieser Fall wohl sondergelagert!“, erklärte Justus. Unten steht ganz klein geschrieben `NOIR`! Das heißt `SCHWARZ` auf Französisch, soweit ich weiß. „Lasst uns jetzt erst einmal schlafen!“, meinte Oskar. „Aber ihr denkt schon an mich, oder?“, fragte Benjamin ängstlich. „Jetzt sei kein Weichei! Natürlich denken wir an dich!“, erwiderte Justus. „Und außerdem“, ergänzte er, „haben wir den nächsten Beweis auf unseren Tisch gelegt bekommen!“ „Und was willst du an dem Teil herausfinden?“, fragte Benjamin störrisch. „Na ist doch klar! Wir Wissen nun, dass es sich nicht um einen kleinen Streich handelt, nein, sogar kann es sich hier um einen waschechten Kriminalfall handeln!“

Ein Dieb braucht Hilfe

Am nächsten Morgen, als die drei Detektive sich vom nächtlichen Schreck erholt hatten, ortete Oskar sein Handy. Die drei Detektive befanden sich nicht wie am Vortag westlich von Portugal, sondern befanden sich jetzt ca. 3500 km südlich von Island [Wer sich darunter nichts vorstellen kann, sucht auf einen Navigationsgerät nach Ponta Delgada. Justus schaute sich den Brief noch einmal genau an, und fand eine Schrift, als er den Brief gegen das Licht hielt. Er ließ seinen Freunden vor: „Kommt am Donnerstag um 9.00 Uhr auf Deck 14, Gebäude 3 und Zimmer 57!“ „Das ist in 5 Minuten!“, stellte Oskar fest.

Als sie an den angegebenen angekommen waren, waren sie ziemlich außer Puste. Denn das Zimmer lag am anderen Ende vom Schiff. Oskar klopfte und Uwe Volker öffnete den Freunden die Tür. „Sie!?!“,

fragte Benjamin erstaunt, „Erst wollen bzw. haben sie unsere Chipkarte geklaut und nun brauchen sie unsere Hilfe?“

„Kommt rein, flüsterte der Wäschemann, und sah sich um, als würde er verfolgt werden.

„Jungs, ich brauche eure Hilfe!“, sagte Herr Volker nun schon lauter. „Ich werde bedroht! Ich muss immer, wenn ich die Wäsche wechsle, Chipkarten klauen, wenn ich welche entdecke. Beim schreiben eures Erpresserschreibens habe ich euch die Nachricht hinterlassen. Ihr müsst mir helfen! Sonst verliere ich noch womöglich meinen Job!“ „Wir werden dir helfen! Es ist doch okay, wenn wir dich duzen, oder?“, beschloss Justus. „Ja, es ist okay, Hauptsache diese Spielchen hören auf!“

Schwarze Schwarzfahrer

Wenig später standen die drei Detektive vor Herrn Fanghut. Herr Fanghut hatte die drei Freunde nämlich angerufen, weil er meinte, es gäbe Neuigkeiten. Der Kommissar schaute sich gerade ein Video an, auf dem man sehen konnte, wie vor drei Tagen alle Passagiere das Kreuzfahrtschiff betraten. Als er die Freunde sah, startete er die Aufnahme erneut. An der Stelle, an der die drei Detektive die Treppe betraten, stoppte er. Am anderen Ende der Treppe stand eine Person, die komplett in schwarz gekleidet war. Außerdem trug sie eine Sonnenbrille. Sie war dünn, groß und sah massiv gebaut aus. "Ich habe in allen meinen Programmen nachgeschaut, diese Person ist nirgends eingezeichnet!", erzählte er den drei Freunden. "Das heißt, dass diese Person ein blinder Passagier ist!", stellte Oskar fest. "Dann können wir davon ausgehen, dass unser Schwarzfah-

rer der Drahtzieher ist! Und er erpresst auch Uwe! Und die Statur passt zu dem, der uns den Brief gebracht hat!" Die drei Freunde wussten nicht weiter, wie sie den Verbrecher schnappen konnten. Darauf gingen sie in ihre Zimmer, um noch einmal nachzudenken. Kaum waren sie dort angekommen, klingelte das Telefon der Kabine der drei Detektive. Es war Uwe, der einen neuen Brief bekommen hatte. Sie liefen zu Deck 14, Gebäude 3, Zimmer 57. Als sie dort angekommen waren, öffnete Uwe die Tür, als Oskar gerade anklopfen wollte. "Kommt rein!", lud Uwe sie ein und schaute sich schon wieder so ängstlich um.

Eine Falle

Als alle um den Tisch saßen, zeigte er den drei Detektiven das Erpresserschreiben.

“Volker! Du machst das schon ganz gut! Wenn du mir bis heute Abend noch 5 weitere Chipkarten bringst, wirst du belohnt werden! Den Ort, an dem ich belohnt werde, teile ich dir mit, sobald ich die Karten habe! NOIR”, las Justus vor. „Was soll ich jetzt tun?“, fragte Uwe entsetzt. „Am besten wäre es, wenn du die 5 Karten dir holst, und sie dem Verbrecher gibst. Aber weißt, wie die Übergabe stattfindet?“, fragte Justus. „Das stand gar nicht in dem Brief!“ „Ich soll immer zur Etagentoilette der Männer auf Deck 20 kommen! Das ist direkt unter dem Dach. Dann soll ich die Chipkarten unter der Tür von der Toilette ganz hinten links durchschieben!“ „Dann lassen wir dich jetzt in Ruhe, damit du die 5 Karten zusammenbekommst!“, schlug Oskar vor. „Du meldest dich, wenn der

Dieb dir den Ort der Belohnungsübergabe verrät!“, sagte Benjamin.

Wenig später meldete Uwe, dass er die Chipkarten unter der Tür hindurchgeschoben hatte, und dass der Insasse die Zahlen 1, 1 und 1+ 18 gesagt hatte. Für die drei Detektive blieb jetzt die Frage, was das zu Bedeuten hatte. Dabei war die Lösung ganz einfach. Deck 1, Gebäude 1, Zimmer 1. Nur was die 18 bedeutete, da mussten die Freunde etwas länger Nachdenken. Aber es gab da nur eine Möglichkeit. Es muss 18 Uhr bedeuten. Ja, die drei Detektive waren sich sicher, um 18 Uhr vor Zimmer 1 im Erdgeschoss von Gebäude 1. Doch jetzt mussten sie wieder ein bisschen warten, denn es war noch lange nicht 18 Uhr.

Es war kurz vor 18 Uhr. Oskar Astronix schaute auf sein Handy. Das Schiff hatte ganz schön einen Zahn zugelegt. Mittlerweile war es bei Bermuda angelangt. Aber

bei Bermuda war doch auch der Heftige Sturm, das Bermudadreieck! Oskar schossen seine Gedanken durch den Kopf. Er stand da, wo er eine Unauffällige Sicht auf das angegebene Zimmer. Im Gang hörte man Schritte. Umso länger er wartete, umso lauter wurden sie. Der blinde Passagier stand nun vor dem Zimmer. Bis auf ihn -und Oskar natürlich- herrschte im Gang gähnende Leere. Ein paar Minuten später ging Uwe Volker den Gang entlang. Er ging mit langsamen Schritten auf den Mann zu, der ihm ein kleines Kästchen gab.

Abendessen & Wellengang

Draußen fing es an zu regnen. Es regnete heftig. Regen klatschte gegen die Scheiben, Donner grollte und das ganze Schiff wackelte von den Wellen. Die drei Detektive wollten sich auf den Erpresser stürzen, doch das hatte nicht geklappt. Nachdem das Kästchen überreicht worden war, war er davongerannt. Nun saßen die drei Detektive im Zimmer von Uwe. Geheimnisvoll öffnete er das Kästchen und beim Anblick des Inhalts erstarrten zumindest die drei Detektive. „D...Da...Das gibt es doch nicht!“, stotterte Benjamin. „Habe ich dir von der Chipkarte des Meeresdrachen gekauft!“ So lautete ein Zettel, der auf der teuren Uhr lag. Wahrscheinlich die, die mit der Chipkarte von Georg&Maya Sparing gekauft wurde. Frau Sparing wurde ja ‘Meeresdrache’ genannt.

Wenig später saßen die drei Detektive im Speisesaal, in dem die Servierwägen kreuz und quer durch den Raum rollten. Denn der Wellengang war immer noch unfassbar stark. Nachdem die Schnitzel der drei Detektive den Speiseraum vier mal durchquert hatte, stand es endlich vor den drei Detektiven. Nach dem Abendessen gab es für die drei Detektive nur noch eins: Ins Bett gehen. Benjamins Eltern waren noch auf der Disco, die sich heute Abend im Veranstaltungsraum befand. Doch da durfte man erst ab 18 hingehen. Doch gerade als die drei Detektive sich Bettfertig machen wollten, kam eine Durchsage: „Wir haben nun das Bermudadreieck erreicht. Nun wollen wir wieder umkehren, dass wir in ein paar Tagen wieder im Wasserhäuser See sein werden. Wenn sie nun aus dem Fenster schauen, sehen sie, was für ein Unwetter herrscht. Ihre Kapitänin“

Unruhe

Das Schiff schaukelte auch noch um Mitternacht. Als es Mitternacht wurde, waren die drei Detektive noch Wach, weil die Angelegenheit sie zu Stark beschäftigte.

Plötzlich ging das Licht aus. Stromausfall! Benjamin seufzte. In diesem Moment ging ein Alarm los. „Feuer! Bitte Verlassen sie das Schiff schnellstmöglich! Rettungsboote sind um das Schiff verteilt!“, sagte eine Stimme ohne Unterbrechung. Als die drei Detektive auf den Gang stürzten, sah Justus die schwarze Person, wie sie in einem Zimmer verschwand. Justus hielt inne. Seine Freunde versuchten, ihn mitzuziehen, doch Justus meinte: „Wir bleiben hier! Es gibt glaube ich gar kein Feuer!“ Schnell riss sich Justus los und rannte zu der Tür, in der der Drahtzieher verschwunden ist. Er heilt sein Ohr an die Tür. „Bist du wahnsinnig? Chipkarten klauen- Okay, Erpresserbriefe schrieben- Okay. Aber

Kinder Erpressen und falsche Feuersalarme auslösen - Bist du Wahnsinnig?“, schrie eine Frau den Mann an. „Benjamin! Du gehst auf die Brücke und sagst bescheid, dass es kein Feuer gibt! Oskar und ich gehen jetzt da rein, sagen Hallo und fesseln sie!“, befahl Justus. Benjamin zögerte kurz, doch dann ging er. „Guten Tag, die Herrschaften!“, platzte Justus in das Zimmer. Unter dem Verduzttem Blick der Insassen rannten die Freunde auf sie zu und fesselten sie mit T-Shirts, die im Zimmer lagen. Als die Arbeit getan war, und die Gauner gut Verschnürt im Schrank an der Kleiderstange festgebunden waren, hörte der Alarm auf. Anscheinend hatte Benjamin seine Aufgabe getan. Ein paar Minuten später stand Benjamin zusammen mit Herrn Fanghut im Zimmer, auf den Gängen hörte man wieder Geräusche und die drei Detektive hatten gefährliche Verbrecher geschnappt.

Friede, Freude, Eierkuchen

Ein paar Tage später befanden sich die drei Detektive zusammen mit Herrn Fanghut im Restaurant und aßen Kuchen.

„Aber Jungs, was sollte jetzt das ganze? Und wie habt ihr die Verbrecher überführt?“ Dem Kommissar blieben noch ein paar Fragen. „Was das ganze sollte? Hans Schönewalter, also der blinde Passagier wollte sich ganz teure Sachen hier auf dem Schiff kaufen, um sie im Internet für mehr Geld wieder zu verkaufen. Und als ich den Verbrecher beim Feueralarm gesehen habe, wurde mir alles klar. Dieser Feueralarm wurde ausgelöst, damit sie in den Zimmern einbrechen konnten um alles zu stehlen. Doch dabei haben wir sie überrascht!“, erzählte Justus. Für die drei Freunde war allerdings klar: Sie hatten schon wieder einen Fall erfolgreich abgeschlossen.

Nachweis

Autor: Felix Michelis

Erscheinungsdatum: 15. Oktober 2023

Verlag: Die drei Detektive Verlag

Titel: Gefahr im Bermudadreieck

Nr.: 3

Kauf-Nr.: 128-003

Illustration: Felix Michelis

Gestaltung: Felix Michelis

Diese Geschichte wurde vom »Die drei Detektive Verlag« auf <https://xilofa.de/die-drei-detektive/baende/> online gestellt.

© Die drei Detektive Verlag 2025.

© Felix Michelis.

Die Vervielfältigung dieses Dokuments ist untersagt.

Die drei Detektive lösen jeden Fall!

Auf dem Kreuzfahrtschiff der drei Detektive passieren Seltsame Dinge. Chipkarten verschwinden und Erpresserbriefe werden verschickt. Doch die drei Detektive lassen sich von nichts aufhalten. Sie ermitteln sogar noch, als das Schiff evakuiert wird...

Digitale Version